

C 15742.

Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

AN

MEINEN KÖNIG.

Wenn in dem Ost der gold'ne Tag erwacht
Schaut freudevoll ihm eine Welt entgegen;
Die Eichenwipfel rauschen aus der Nacht
Zu ihm hinauf; und alle Blumen legen
Entfaltend aus vor ihm der Kelche Pracht;
Der Mensch läſst seinen Gram von Gestern sinken,
Um neue Lebenslust im Licht zu trinken.

So, wenn ein König seinem Volk' erscheint,
Eröffnen liebeopfernd sich die Seelen;
Es lacht ihm selbst das Auge, das geweint;
Wie Morgenlied aus Nachtigallen-Kehlen
Jauchzt Greis und Kind ihm zu; und auch der Feind
Muſs mit dem Todfeind' sich in Lust versöhnen,
Wie Memnons Steine mild im Frühlicht' tönen. —

Du kam'st zu uns! — Derselbe Sehnsuchtsdrang,
Der nie bey Deinem deutschen Volk' verglommen,
Zog über's Meer, das Deine Flotte zwang,
Dich her, und mit Dir ist das Glück gekommen;
Vom Harzgebirg', den gelben Fluſs entlang,
Bis wo die Dämme Nordens See umschlieſsen,
Ein Festsaal ist, wo Alle mitgenieſsen.

Wie schau't auf Dich der glanzerfüllte Blick,
Der nimmer seinem König' noch begegnet!
Zum Bethaus' strömet — Keiner bleibt zurück! —
Das Volk, und Dich ihr feurig Danklied segnet;
Vergessen ist das herbeste Geschick;
Die Mutter sorgt, daſs Dich der Säugling sehe,
Denn gnadenvoll ist eines Königs Nähe.

Nur Du bist unser Stolz! — Kein Volkesſtamm
Hat gröſs're Herrscher über sich zu zeigen.
Die Heldenhand, die Weltenketten nahm,
Den Welttyrannen zwang vom Sitz' zu steigen,
Von Deiner Gottesburg herüber kam.
Wo steigen Küsten und wo brausen Meere,
Die nicht ein Denkmahl tragen Deiner Ehre?

Nur Du bist uns're Liebe! — Lorbeer nicht,
Dem Blut entwachsen, hagte Deinen Sinnen,
Hast Du auch einst verlangt das Schwert der Pflicht.
Den Titel: Volkesvater! zu gewinnen,
Schien Dir das Diadem, das nie zerbricht.
Der Edelstein, der manchem Herrscher Bürde,
Galt Dir als Kronenzier: Die Menschenwürde.

Groſs ist das Säculum, das Dich gebar;
Dem groſsen Geiste bot's ein Feld der Thaten,
Doch auch den Schlund verderbender Gefahr,
In Geistesnacht und Ohnmacht zu gerathen.
Mit Dir der Genius der Menschheit war!
Groſs wuſstest Du zu steh'n ob blut'gen Tagen,
Und fleckenlos den Königsſchmuck zu tragen.

Ein Bollwerk ist Dein Meer-umrauschter Thron
Für Freyheit, Recht und Licht-gebornen Glauben;
Des unvergeſsnen Vaters würd'ger Sohn
Lieſs nie der Menschheit ihre Krone rauben.
Dem gift'gen Lindwurm' Zeitgeist sprachst Du Hohn,
Und tauscht' er wie der Proteus die Gestalten,
Ein Sanct-Georgens Schwert hat ihn gespalten.

O Segen Dir, der zweyer Völker Heil,
Ein kräftiger Pilot, aus Sturm' gerungen!
Hat auch das Brittenland den besten Theil
Von Dir, es bringt nicht wärm're Huldigungen!
Noch fühlt Hannovera den Todespfeil
Der Stunde, als Dein Ahnherr uns verlassen;
Doch Lieb' und Schmerz weiſs sie gleich fest zu fassen.

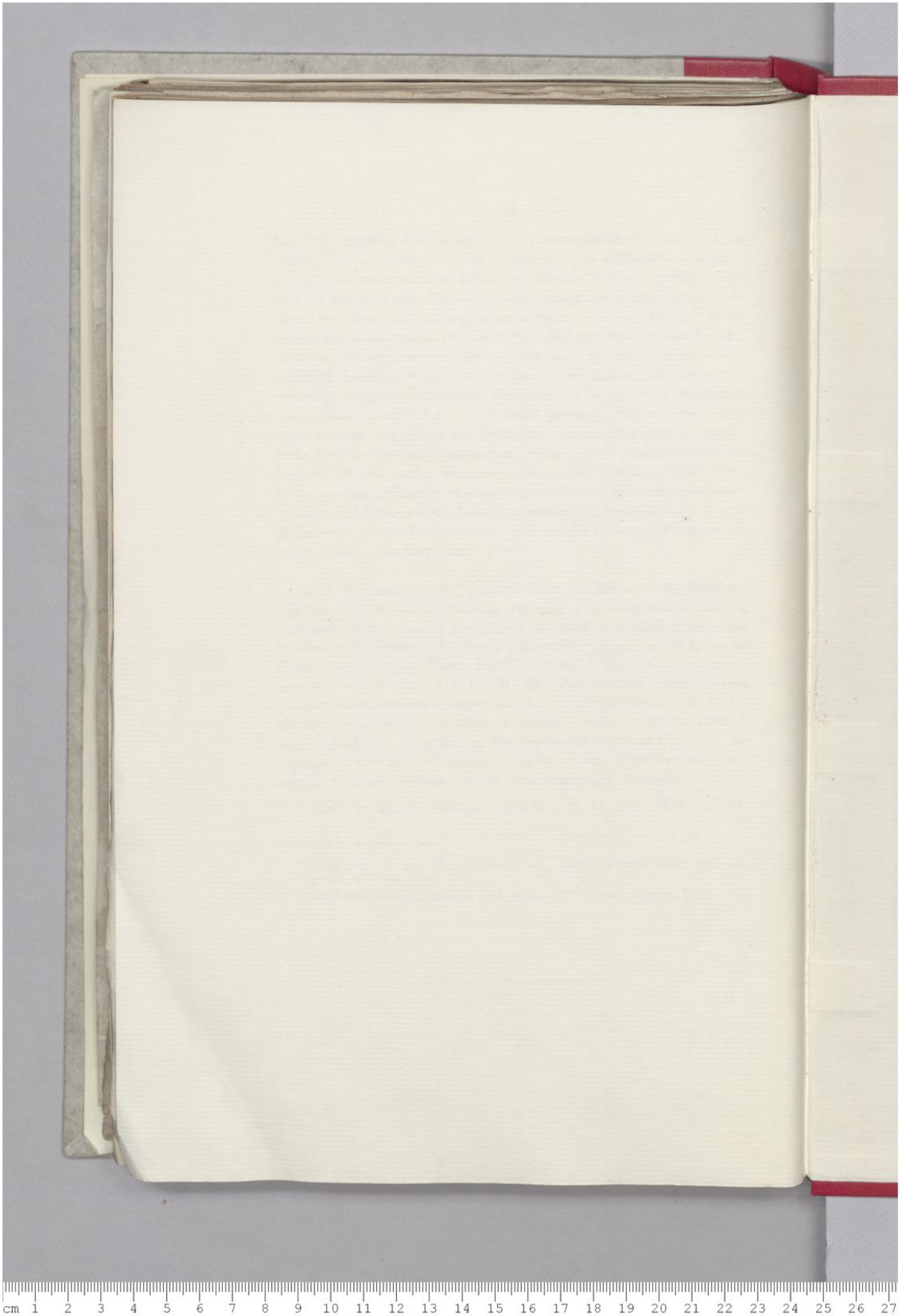
Du willst den alten Bund mit uns erneu'n
Am Heerd' und Hausaltar der tapfern Ahnen!
Sie schauen auf den freundlichen Verein,
Und Leo *winkt mit seinen Siegesfahnen,*
Ernst, *der Bekenner, strahlt im Heil'genschein',*
Und segnend blickt der groſse Churfürst nieder;
Sophias *schöne Zeiten kehrten wieder. —*

Du bringst uns Vaterhuld! Wir bringen Dir
Viel tausend ganze Leben! Aufzuzeigen
Den makellosen Treubrief haben wir.
Nur wir von Deinen Völkern sind Dein eigen;
Drum laſs auch Deine beste Liebe hier!
Dem Niegeschau'ten weih'ten wir die Herzen;
Von dem Erkannten scheiden wir in Schmerzen.

Dein Vater war der gröſste Menschenfreund,
Der je geglänzt auf einem Königsthrone;
Solch hohes Zeugniſs gab Ihm selbst der Feind.
Er lebte fort in Dir, dem gleichen Sohne.
Wo Eisensinn und Huld sich schön vereint
Gab auch die Gottheit langes Glück zum Lohne.
Lang', wie der Vater, trag' auch Du die Krone! —

WILHELM BLUMENHAGEN.

HANNOVER, GEDRUCKT BEY L. POCKWITZ.



Niedersächsische
Landesbibliothek
Hannover

15742
C

I

Sammelband Georg IV